Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 13

Artikel: April

Autor: Rodenberg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

täuscht, "heute sind wir ja gar nicht durch den Kornacker gegangen!"

"So schaut eurem Knecht einmal in die Schuhe, der hat Heublumen drin, und die hat er gestohlen!" Der Prior kehrte um und bot dem Besitzer der Matte Ersatz für den Schaden.

Den Tag darauf stiegen die beiden zum dritten Mal nach Jeizenen hinauf und blieben immer schön mitten im Wege. Da sagte der Geist: "Ihr habt gestern und vorgestern die Gigentümer aufgesucht und den Schaden gut gemacht und heute nichts gestohlen, nun muß ich euch folgen!" Darauf wurde er vom Prior in einen wilden Krachen (Schlucht) gebannt, wo er keinem Menschen mehr übles zufügen konnte.

Einige Zeit später wurde der Pfarrer in eine Hütte beim Gletscher gerufen, um einen Geist wegzutreiben. Der Knecht, der ihn durchaus begleiten wollte, erhielt die Erlaubnis, mitzugehen, nur schärfte ihm der Pfarrer ein:

"Wenn dich der Geist auch anredet, was ich nicht zum voraus wissen kann, so höre, was ich sage und antworte genau dasselbe!"

"Das werde ich tun", sagte der Knecht, "ich will schon aufpassen", und er holte eilsertig den

Weihwedel und das Kreuz.

In der Hütte angelangt, zog der Pfarrer das Buch hervor und beschwor den Geist herauf. Dieser ließ nicht lange auf sich warten. Er stellte sich vor den Pfarrer und fuhr ihn an: "Was bist du für ein Heiliger, he?" Der Prior erwisderte: "Ein Heiliger bin ich nicht, aber mit der Gnade Gottes hoffe ich, einmal einer zu wersden!"

Da wandte der Geist sich zum Knechte und fragte ihn: "Und du, was bist du für ein Esel?" Der Knecht schloß die Füße, hielt die Hände ganz gleich wie sein Meister und sagte: "Ein Esel bin ich nicht, aber mit der Enade Gottes hoffe ich einmal einer zu werden!"

April.

Bald ein rauhes, kaltes Rauschen, Daß der dunkle Horst erkracht; Bald ein Flüstern, Kosen, Lauschen Wie die stille Frühlingsnacht. Bald der Himmel, bald die Sonne, Bald die Wolken, bald der Schnee, Wie der Liebe erste Wonne, Wie der Liebe erstes Weh. Bald das Jauchzen, bald die Trauer In der aufgeregfen Bruft — Und noch halb im Winferschauer, Und schon bald in Frühlingslust. Bald ein ungestümes Ringen, Bald ein Frieden, sonntagsstill — O, was wirst du mir noch bringen, Schöner, stürmischer April?

Robenberg.

Das Stücklein Brot.

Von Ernst Cichmann.

Die Hotelglocke läutet. Aus allen Winkeln strömen die Gäste dem Tische zu. Sie kommen vom Alettern, Edelweiß auf den Hüten, die hände voll Alpenrosen, Männertren und Enzianen; sie kommen vom Kräutersuchen, sie haben Schwämme gefammelt und tragen sie in einem improvisierten Buntschnupftuchsacke, sie haben gespielt, Kroquet oder Karten, im Schat= ten der köstlichen Walliser Arven auf 2100 Meter Höhe, sie haben sich unterhalten, tief philosophisch oder leicht an der Oberfläche, oder sie haben an einem wundervollen, heimlichen Sonnenplätzchen gelesen, wie ich. Nun freuen sie sich, daß es Essenszeit ist, und sie strömen in den Speisesaal. Es ist alles gerüstet. Die Kellner stehen, eine Serviette über den Arm gehängt, eine Flasche entkorkend, bereit, und es gibt manche Wünsche zu befriedigen. Tourist

und Gesellschaftsbame, Maler und Mediziner, Pfarrherr und Untersuchungsrichter, Träumer und Bankier, sie haben sich alle gesetzt an ihrem gewohnten Plate.

Neben jedem Gedeck liegt ein Stücklein Brot. Bis die Suppe kommt, brechen die Hungsrigen Bissen um Bissen ab, und sie tun es mit einer von Mahl zu Mahl wiederkehrenden Entstäuschung. Die einen geben sie durch Winke und Blicke kund, andere durch eine halblaute Bemerkung an den Nachbar: Wie ist es hart und trocken, dieses Walliser Brot, wie es die Stadt im Tale längst überwunden hat, und meinem Gegenüber nicke ich Einverständnis zu.

Da guckt die Sonne durchs Fenster, und wie mit einem Schlage zieht sie Blick und Gedanken hinaus, hinweg von den qualmenden Sup-